



BLWG-Bladl

Bayerischer Landesverband für die Wohlfahrt Gehörgeschädigter e. V.



hände können gut fühlen,
sind fein und grob.

hände können eine geheim
sprache

hände zeigen ausdruck
wie gestik

hände bewegen unser
schreiben und zeichnen

hände beweg sich jeden tag,
pausenlos

hände helfen uns zu sprechen!



Titelgestaltung und Gedicht von Melanie H. JWH Nymphenburg

Ausgabe der

Jugendwohnheime

2-10

Inhalt

Vorwort	02
Sagen Sie jetzt nichts....	03
„Ich bin gehörlos, was denkst du über mich?“	06
Tatort JWH Haydn	08
Mein Leben im JWH Burgberg	12
Meine Traumberuf geht in Erfüllung	12
Meine erste Zeit im Jugendwohnheim Burgberg	13
Mein Lieblingsplatz in München	14
Mit BLWG und BBW vom JWH zum ABW	16
Projekt Mit-Mensch	19
Es begann im Irak	20
Das berühmte Kickerturnier	22
Interview mit Mike Jonas	24
Impressum	25
Comics	26
Interview mit Herrn Stephan Tischner	28
Die offene Ganztagschule stellt sich vor!	30
Der neue Betriebsrat des BLWG	31
Spende	32

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Freunde und Unterstützer unseres Vereins,
liebe Blad 'l-Leser,

dieses BLWG-Blad 'l sieht auf den ersten Blick aus wie alle
anderen, – und doch ist es etwas ganz Besonderes:

Alle Artikel in diesem Blad 'l entstanden durch Ideen und Initi-
ativen der Lehrlinge unserer Jugendwohnheime Nymphenburg,
Haydn und Burgberg. Ein Beweis dafür, dass das Erlernen von
– *Selbständigkeit, Eigeninitiative und Mitverantwortung* – in
unseren Jugendwohnheimen nicht nur als „leere Phrase“ begrif-
fen wird, sondern wirklich im Mittelpunkt der pädagogischen
Arbeit mit den jungen Menschen steht.

Sie werden staunen, wie viel Kreativität, Witz und Engagement
in diesem Blad 'l steckt!

Euer Geschäftsführungsteam
Elke Mirus und Günther Blank



SAGEN SIE JETZT NICHTS....

NAME: Günther Blank
GEBOREN: 13.09.63 in Neumarkt St. Veit (Obb.)
-a Bua vom Land
BERUF: Geschäftsführer
eines Wohlfahrtsverbandes
AUSBILDUNG: Dipl.-Soz.Päd. (katholisch-klösterlich)
STATUS: Rollenkünstler

Ob 20 Jahre Heimleitung irgendwie prägen, abfärben, -süchtig machen?

„Da wuseln ja gar keine Kinder mehr um mich herum“, stellt er etwas nachdenklich fest. Keine Anrufe besorgter Mütter mehr, ob denn ihr Kleiner auch gut schlafen konnte, so weit weg von zu Hause...

Dieser Mann macht gerade eine berufliche Metamorphose durch: Bilanzbesprechung statt Taschengeldauszahlung, Termin beim Bezirkstagspräsidenten statt Jugendamtsgespräch, dazwischen Einrichtungen abklappern und viel Schreibkraaaaam (Hausaufgabenzeit ist jetzt praktisch immer).

Er hat 's ja so gewollt und ist letztendlich glücklich über die Entscheidung. Seine „beruflich bessere Hälfte“ Elke, die sich gerade auch zur „Nur-noch-GF“ verwandelt meint: „Hey Günther, die Terminhetzjagd zwischen Haydn und Joki hat nun wirklich ein Ende!“ Wie oft und wie schnell sind sie diese Tour in den letzten 6 Jahren „Doppelleben“ gefahren?! Gute 1.500-mal rechnet er und nennt 17 Minuten als „untopbare“ Bestzeit (nur bei geringfügigen Missachtungen der StVO möglich...). Jetzt radelt er meist von der Mai in die Haydn, „und das ist gut so“ meint er schmunzelnd.



Was war ihr 1. Gedanke als wir sie um diese Art von Interview gebeten haben?



Was denken sie über Menschen die Gehörlose als schwach und minderwertig bezeichnen?



Was denken sie über die Liebe?



Jugendliche sind nur noch am Chatten, Mailen, Bloggen, Twit-tern und „Daten“ über Camfrog, Facebook und Lokalisten.....
Verstehen sie was davon?



Welchen Gesichtsausdruck haben andere noch nie bei ihnen gesehen?



Was wäre für sie persönlich schlimmer: plötzlich blind oder gehörlos zu werden?



Was ist typisch Hr. Blank?



Was denken sie darüber, wenn hörende Eltern ein gehörloses Kind bekommen?



Was ist ihr liebstes Hobby?



Sie sind Chef des BLWG, wie fühlen sie sich dabei?



Was war Ihnen sehr peinlich?



Das Interview ist fast vorbei, wie geht's ihnen jetzt?



Günther Blank & Rita Fagafurova

„Ich bin gehörlos,
was denkst du
über mich?“

Passend zu unserem Projekt „Mitmensch“ haben wir uns entschieden eine Umfrage zu machen. Dazu sind wir auf die Straße gegangen und haben Passanten befragt. Wir wollten erfahren, was hörende Passanten über die Gehörlosenkultur wissen.

MIT HILFE EINES SCHILDES „Ich bin gehörlos was denkst du über mich?“ haben sich Rita (GL), Isabelle (CI-Trägerin) und Rusmir (GL) auf den Weg gemacht.

Unsere erste Interviewpartnerin war Frau Müller-Hefter sie antwortete auf die Frage „Was denken sie über gehörlose Personen?“

„Ich kenne das Jugendwohnheim und ich sehe viele Jugendliche in der U-Bahn, wenn sie gebärden. Das finde ich positiv.“

Frau Mengel haben wir erst überreden müssen um uns ein paar Fragen zu beantworten.

„Ich denke gehörlose Menschen haben es im Leben schwerer, zum Beispiel



Frau Mengel



JWH Nymphenburg

im Strassenverkehr. Sie haben weniger Möglichkeiten im Alltagsleben teil zu nehmen. Es ist bestimmt sehr anstrengend vom Mund der Leute abzulesen. Ich könnte mir vorstellen das einkaufen im Supermarkt erschwert sich durch die Beeinträchtigung.“

Rita fragte die Frau noch, ob sie sich vorstellen könnte ob es Vorteile als Gehörloser gäbe?

„Ja klar!!! Sie müssen sich nicht immer den ganzen Schmarrn anhör'n den manch einer von sich gibt!!“

Die nächste Frau die wir befragen wollten, hatte abgewunken, auf Ihre Ohren gezeigt, sie könne nix hören, als wir meinten: Super, wir auch nicht, ist sie leider trotzdem nicht stehen geblieben obwohl sich Rita mit Ihr via Gebärden unterhalten wollte.....

Nach längerem suchen, hatten wir Glück und Frau Witmann hat uns ein paar Fragen beantwortet.

„Ich hatte noch nie mit gehörlosen oder schwerhörigen Personen zu tun, aber ich denke sie haben es im Leben viel schwerer. Alltags Dinge wie telefonieren oder fernsehen werden erschwert oder funktionieren gar nicht. Aber die Qualität der Arbeit zum Beispiel in der Ausbildung ist bestimmt genau so gut.“

Ich bin viel im Ausland unterwegs, dort gibt es kaum Möglichkeiten für gehörlose Personen. Soweit ich weiß werden Sie in keinem anderen Land so unterstützt wie hier in Deutschland.“

Haben sie schon mal ein CI gesehen?

„Nein noch nie in echt, aber ich habe ein Reportage im Fernsehen darüber gesehen und dort haben die Betroffenen auch sprechen gelernt.“ (das Isabell eigentlich sehr auffällig ein CI trägt ist ihr bis zu diesem Zeitpunkt nicht aufgefallen.)

Nach den vielen Frauen wollten wir mal die Meinung eines Mannes wissen, allerdings mussten wir hierbei feststellen, das Männer die eine Mappe oder ähnliches unterm Arm haben NIE Zeit für eine Fra-



Frau Müller



Frau Witmann



Herr Kurz

ge haben und es plötzlich in der Tasche anfängt zu klingeln (was wir ja angebl. nicht hören können...) und Mann ein wichtiges Telefonat zu führen hat...

Nach längerer Suche und dem ein oder andern „ich muss ganz dringend zur U-Bahn und telefonieren“ Fehlschlag haben wir doch noch einen bereitwilligen Mann für unser Interview gefunden:

Der erste Mann der sich uns stellte war Herr Kurz den wir an einer Ampel abfingen.

Haben sie schon gehörlose Personen in München gesehen?

„Ja, in der U-Bahn habe ich schon ein paar gesehen, oder auf der Nymphenburgerstraße. Ich glaub die wohnen da irgendwo....“

Haben Gehörlose Probleme eine Arbeit zu finden?

„Ja, ich denke schon, alleine wegen der Kommunikationsschwierigkeiten.“

Was meinen sie welche Berufe möglich sind?

„Ich glaub auf dem Bau oder im Büro.“

(Rita macht eine Ausbildung zum Maler und Lakierer, Isabell zum Buchbinder und Rusmir Metallbau)

Gehörlose haben oft die besten und neuesten Handys, können sie sich vorstellen warum?

„Hm, gute Frage, also ich telefoniere nur mit meinem....aber das können die ja nicht....ach, man kann ja ins Internet damit, und sms verschicken zum verabreden, oder?“

„Ja genau!“

Den nächsten Passanten stoppten wir beim Mc Donalds, so konnte er nicht weglaufen... ;-)

Alex ist Student und erlebt oft in der U-Bahn Gehörlose.

„Ich finde es total spannend und irgendwie auch faszinierend in welchem Tempo sie sich „unterhalten“ und ertappe mich oft dabei wie ich total hinstarre was eigentlich ja nicht höflich ist. Musik ist mein größtes Hobby und ich kann mir gar nicht vorstellen wie es ist, sie nicht hören zu können.“

Aber wir können die Musik fühlen, wenn gut Bass dabei ist tanzen wir besser als jeder hörende ;-)

„Hm ja stimmt, ordentlich Beat ist sowieso perfekt. Dann können wir ja mal zusammen losziehen...“

Zum Schluss haben wir noch einen Mann gefunden. Herr Andreas kam gerade aus der Arbeit und hatte (obwohl eine Mappe unterm Arm geklemmt) doch einen Moment Zeit für uns. ;-)

Was wäre für sie schlimmer, blind oder gehörlos zu sein?

Die Antwort kam schnell: **„Für mich wäre die Vorstellung blind zu sein schlimmer“.**



Student Alex

Haben es gehörlose Personen im Leben schwerer? War die Frage von Rusmir.

„Ja, auf jeden Fall! Alles wird komplizierter, zum Beispiel ins Kino gehen“.

Zum Schluss wollten wir von Herrn Andreas noch wissen, welche Berufe die Jugendlichen ausüben.

„Ich denke etwas handwerkliches, ich selbst arbeite in einer Bank, dort könnte ich es mir nicht vorstellen. Dort ist es wichtig mit den Kunden in Kontakt zu treten.“

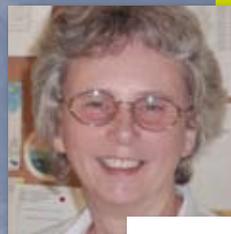
Was würden sie tun wenn einer von uns zu ihnen in die Bank kommt und ein Konto eröffnen möchte?

„Ich denke ich würde es alleine schaffen und zur Not alles aufschreiben.“



TATORT

JWH Haydn



Die **SOKO Haydn** (Fr. Hurka, Fr. Oliwa, Fr. Schönwald, Fr. Holzer, Fr. Aigner) kümmern sich in wechselnden Schichten um die Bewohner und achten auf Verdachts- und Verschlafensmomente!

Unterstützt werden sie dabei von den **Damen der Spurensicherung** (Fr. Zovko, Fr. Perovan, Fr. Vukadin). Diesen 6 Augen entgeht nichts!



tatort

Jugendwohnheim Haydn

Hier wohnen bis zu 30 Auszubildende. Die Fotos zeigen, was bei uns so alles los ist!



Montag, 05.45 Uhr
TOTmüde! Gleich ist es
Zeit aufzustehen!



Montag: 18.07 Uhr
... werden sofort in
Essbares umgesetzt



Montag 17.15 Uhr:
Die wöchentlich ausbe-
zahlten Verpflegungs-
gelder



..... es wird gekocht
und es schmeckt!



Dienstag 19.15 Uhr:
Lerngruppe - mit strengen und regelmäßigen Befragungen wird der Wissensstand der Bewohner festgestellt.



Mittwoch, 19.48 Uhr:
Spieleabend - ein komplizierter Fall ist spielend zu lösen.



Treffsicherheit wird an der Dartscheibe geübt oder

.... beim Kickerturnier (gegen die Ausbilder und Lehrer des BBW)



Erfrischende Cocktails halten die Leute bei Laune.



Dienstag, 21.47 Uhr:
Gemeinsame Lagebesprechung!



... und beim Sommerfest!

Mittwoch, 19.17 Uhr:
Geschicklichkeits-Test



Mittwoch, 20.01 Uhr
Schneller Wechsel!



Mittwoch, 20.44 Uhr,
Sonnenuntergang
Tipps für die zukünftige Karriere gibt es beim Open-Air-Kino und den Actionhelden!



Samstag, 14.24 Uhr:
Ausflug zu König Ludwig oder zum Olympiastadion - Geheime Treffen an malerischen Orten werden fotografisch festgehalten!

Sonntag, 10.28 Uhr:
Frühstück - die Bewohner warten auf das Eintreffen des Soko-Mitarbeiters, der ist bewaffnet mit Semmeln und Kaffee!



Am Ende der Ausbildung werden Fahndungsfotos der Bewohner angefertigt!





Mein Leben im JWH Burgberg



ICH HEISSE MARIE LUISE HARTWIG UND BIN 19 JAHRE ALT. Ich komme aus Bingen am Rhein (bei Mainz).

Meine Hobbys sind lesen, singen, kochen, Briefe schreiben, tanzen, etwas Sport machen, chillen, Musik hören usw.

Ich habe Hauptschulabschluss und mache seit 31. August 2009 eine Ausbildung im Zierpflanzenbau. Ich bin noch bis Sommer in der BVB, dann erst komme ich ins erste Lehrjahr.

Ich mache aber keine Vollausbildung, sondern eine Werker Ausbildung. Was ich so in der Gärtnerei mache ist:

- im Gewächshaus Pflanzen groß ziehen
- Pflanzen vermehren
- Jungpflanzen eintopfen
- Pflanzen umtopfen und vieles mehr

Wenn man gut ist, kann man auch eine Vollausbildung machen, wenn man möchte.

In meiner Freizeit spiele ich gerne Gesellschaftsspiele mit den Zivis, Erziehern und anderen Jugendlichen. Wir spielen „Siedler von Catan“ und vieles mehr. Ich koche auch gerne mit anderen oder alleine. Manchmal höre ich auch in meinem Zimmer Musik.

Wenn ich am Wochenende im Wohnheim bin, gehe ich ins Internet, schaue Fernsehen, spiele viel, backe oder gehe spazieren. Meine Freunde auf Burgberg sind Verena, Eugen, Michael Z., Catrin und Tweety.

Marie Luise Hartwig

Meine Traumberuf geht in Erfüllung

MEIN NAME IST MICHAEL ZEHENT UND ICH BIN 20 JAHRE ALT. Ich mache seit September 2007 im Erlmeier-Sozialwerk in Burgberg in Frontenhausen meine dreijährige Ausbildung. Mein Wunsch seit meiner Kindheit ist den Beruf des Gärtners im Zierpflanzenbau zu erlernen und jetzt habe ich schon fast die ganze Ausbildung meines Traumberufes geschafft. Am 1. September 2007 begann meine Ausbildung am Erlmeier-Sozialwerk in Frontenhausen als Werker im Gartenbau in der Fachrichtung Zierpflanzenbau. Der Beruf machte mir von Anfang an schon großen Spaß und ich lernte vieles kennen, das ich auch lernen wollte und auch für meine Ausbildung brauche. Am 3. Februar 2008 machte ich meine erste Zwischenprüfung in der Klostersgärtnerei Metten. Nach einem guten Ergebnis stellte sich die Frage, ob ich eine Chance auf eine

Vollausbildung habe, was seit Anfang der Ausbildung schon mein Wunsch war. Da das Arbeitsamt für kein weiteres Jahr zu einer insgesamt 4-jährigen Ausbildung die Kosten übernimmt, versuchen wir es auf drei Jahre. Am 4. Februar 2010 machte ich eine zweite Zwischenprüfung für Gesellen. Ein gutes Ergebnis erfreute



mich sehr und jetzt bin ich Auszubildender zum Gesellen im Gartenbau Fachrichtung Zierpflanzenbau. Ich bin stolz, dass ich es erreicht habe trotz meiner Schwerhörigkeit. Ich bin meinen Meistern und natürlich auch meinen Kollegen sehr dankbar für die gute Unterstützung. Im Juli diesen Jahres werde ich meine Ausbildung mit der Abschlussprüfung beenden. Ich freue mich sehr, dass ich meine Ausbildung dann hinter mir habe, aber ich freue mich nicht, wenn ich die „Burgberger Gärtnerei“ nach drei Jahren verlassen muss. Ich hatte sehr viel Spaß und Freude an diesem Ort. Nach drei Jahren merkt man erst, wo die Zeit hingelaufen ist. Man denkt immer, drei Jahre ist eine lange Zeit, aber wenn es dann wirklich so weit ist, dann sagt man „Wie schnell vergeht denn die Zeit?“ Mein Leben geht nun woanders weiter und ich werde meinen Traumberuf weiter bei mir behalten. Ich wünsche allen, die eine Ausbildung in Frontenhausen oder woanders erlernen, alles Gute für Ihre Zeit.

Michael Zehent

Meine erste Zeit im Jugendwohnheim Burgberg

MEIN NAME IST EILEEN LUMPE, ICH MACHE EINE BVB IM ZIERPFLANZENBAU.

An meinem Arbeitsplatz schloss ich viele Freundschaften. Die meisten Freunde habe ich durch die Arbeit und durch das Wohnheim kennen gelernt. Am ersten Tag im Wohnheim versuchte ich Kontakt zu knüpfen, um meine Kollegen besser kennen zu lernen. Ich bin öfter mal aus meinem Zimmer gegangen und mit den anderen mitgegangen. Es hat ungefähr eine Woche gedauert, um die meisten auf Burgberg näher zu kennen.

Bevor ich nach Burgberg kam, hatte ich große Probleme. In der Schule viel es mir viel schwerer, Freundschaften zu finden.

Als das Schuljahr endlich vorbei war und ich dann nach Burgberg kam, war ich froh darüber, neue Leute kennen zu lernen und Kontakt zu knüpfen.

Ich habe dann auch gemerkt, dass mich viele meiner Arbeitskollegen nett fanden und deshalb viel mit mir unternehmen wollten. Sie fragten mich viele Dinge, weil sie mich persönlich kennen lernen wollten. Als dann endlich das Wochenende kam, entschied ich mich, im Wohnheim zu bleiben. Das geht, weil wir jede zweite Woche „offenes Wochenende“ haben. Jeder Jugendliche kann selbst entscheiden, ob er im Wohnheim bleibt oder nach Hause fährt. An diesem Wochenende luden mich ein paar Leute ins Kino ein und natürlich sagte ich JA.

Wir sahen uns den Film „Die Wüstenrose“ an. Es war sehr interessant, die Kultur Afrikas kennen zu lernen. Die Geschichte dieser Frau machte mir klar, wie Frauen in Afrika behandelt werden und was sie ertragen müssen. Danach fuhren wir alle mit dem Bus ins Wohnheim. Wir unterhielten uns über den Film und haben festgestellt, dass wir nie so leben möchten.

Am nächsten Tag hörten wir laute Musik und tanzten dazu. Es hat viel Spaß gemacht.

Dann war es schon wieder Sonntag Abend. Die Leute, die nicht übers Wochenende geblieben waren, kamen wieder zurück. Das Wochenende hat mir gefallen und leider war es schnell vorbei.

Eileen Lumpe





Mein Lieblingsplatz in München



Ole, 20 Jahre

Ich würde ihm auf jeden Fall den **Marienplatz** zeigen. Das ist der wichtigste Platz in München. Dort kann man auch das schöne Rathaus mit dem Glockenspiel sehen. Zudem gibt es in der Nähe jede Menge gute Geschäfte zum einkaufen. Ich gehe zum Beispiel gerne in den Sport-Scheck, denn da gibt es immer wieder mal günstige Angebote auf Sportartikel. Abends würde ich mit ihm dann ins Barschwein gehen. Das ist eine Kneipe in der Nähe von der U-Bahn-Station „Münchner Freiheit“. Dort ist immer eine gute Stimmung und man kann viele Gehörlose treffen.

Die Jugendlichen im Jugendwohnheim Nymphenburg haben wir nach ihren Lieblingsplätzen befragt. Was würdest Du einem Freund zeigen wollen, der zum ersten Mal München besucht?



Juri, 22 Jahre

Zuerst würde ich ihm das **Jugendwohnheim Nymphenburg** zeigen. Hier kann man sich gut mit anderen unterhalten und andere Gehörlose treffen. Zum Einkaufen zeige ich ihm dann den **Karlsplatz** und die **Kaufingerstraße**. Mein Lieblingsgeschäft ist das New Yorker. Dort gibt es hübsche Sachen und die Preise sind normal.



Linda, 17 Jahre

Ein schöner Platz zum rumtoben ist der **Parcours im Olympiadorf**. Dort sind viele Gegenstände aufgebaut, auf denen man klettern, balancieren und springen kann. Es ist auch möglich andere nette Leute kennen zu lernen, die einem Tipps zu den Geräten geben und was man alles machen kann.



Tobias, 22 Jahre

Auf jeden Fall sollte man mal das **Oktoberfest** besucht haben. Dort kann man das traditionelle Bayern kennen lernen. Viele haben Dirndl und Lederhosen an. Gehörlose trifft man am besten am mittleren Oktoberfestwochenende, entweder im Löwenbräuzelt oder im Augustinerzelt. Dort kommt man mit ausländischen Gehörlosen und Hörenden schnell in Kontakt. Mein Lieblingsfahrsgeschäft mit einer hübschen Frau ist das Riesenrad. Das ist Romantik pur!



Mona-Gloria, 20 Jahre

Auf jeden Fall sollte man in München den **Englischen Garten** gesehen haben. Am besten geht man dort mit Freunden hin. Gerade bei schönem

Wetter ist ein Picknick dort sehr schön.



Joscha, 18 Jahre und Daniel, 18 Jahre

Wir empfehlen die **BMW-Welt**. Der Eintritt dort ist kostenlos, nur wenn man eine Führung mitmachen möchte, muss man dafür bezahlen. Interessant ist, dass man dort die neuesten Designs an Autos und Motorräder sehen kann. Man bekommt auch die neuesten Trends über Ausstattungsmöglichkeiten gezeigt, wie Lederarten, Armaturenbretter und Lackfarben.



Robert, 17 Jahre

Auch wenn er nicht Bayern-Fan ist, sollte er auf jeden Fall die **Allianz-Arena** gesehen haben. Das ist eine

Sehenswürdigkeit, die es nirgendwo sonst in der Art gibt. Es ist einfach ein geiles Fußballstation. Wer möchte kann dort auch an einer Führung teilnehmen. Dabei kann man sogar die Kabinen der Mannschaften anschauen. Dafür muss man sich aber im Vorfeld anmelden.



Nathalie, 20 Jahre und Rusmir 21 Jahre

Um abends auszugehen, kann ich den **M-Park** empfehlen. Eine große Diskothek mit guter, unterschiedlicher Musik. Es hat eine große Tanzfläche, wo genug Platz ist. Die Preise sind zwar nicht billig, aber in Ordnung. Dort kann man auch viele Gehörlose treffen.

Denn im Vorfeld verabreden sich viele per Email und treffen sich dann im M-Park.



Lena, 20 Jahre

Etwas außerhalb von München gibt es die **Therme-Erding**. Ich mag es, denn dort ist es hübsch und das Wasser schön warm. Zudem gibt es viele

Rutschen. Es macht viel Spaß die runter zu fahren. Eine Rutsche ist sogar 200 m lang. Wer im Behindertenausweis ein „B“ hat, kann eine Begleitperson kostenlos mit in die Therme nehmen. Von München aus, ist die Therme gut mit der S-Bahn zu erreichen.



Mit BLWG und BBW vom JWH zum ABW

Konstantin Fiebig hat im Jahr 2005 BVB und von 2006 bis 2009 die Ausbildung zum Maler und Lackierer am BBW gemacht. Hier erzählt er seine Geschichte!



Dein 1. Gedanke zum Thema Ausbildung:

Ich komme eigentlich aus Leipzig, aber ich wollte nicht dort in das BBW. Dort wird wenig gebärdet und viel mehr gesprochen, aber ich brauche die Gebärde. Ich habe am BBW München 2 Wochen Praktikum bei den Orthopädie-Schuhmachern gemacht. Das hat mir gut gefallen und dann bin ich im September 2005 ins BBW gekommen. Während der BVB habe ich bei den Schreibern, den Orthopädienschuhma-

chern und den Malern gearbeitet. Und bei den Malern war es einfach super. Da war eine gute Stimmung, die Kollegen waren nett und die Arbeit auf den Baustellen hat mir Spaß gemacht. Also entschied ich mich für die Ausbildung zum Maler und Lackierer.

Dein 1. Gedanke zum Thema Jugendwohnheim (JWH):

Ich erinnere mich noch an den Aufnahmetag in der Nymphenburger Straße. Ich kannte ja niemanden, wollte aber gerne in ein Doppelzimmer. Ich hatte damals blond gefärbte Haare. Hr. Harms hat einen anderen Jugendlichen „gefunden“, der hatte auch blond gefärbte Haare. Hr. Harms meinte, wir würden gut zusam-

men passen. Und das stimmte auch. Ich war mit Marco über ein Jahr im Doppelzimmer und es hat immer gut geklappt.

Was hat Dir besonders gut gefallen am Jugendwohnheim?

Es war lustig mit den anderen Jugendlichen zusammen. Man konnte Sport machen oder sich einfach so mit den anderen treffen. Es war immer etwas los. An den Wochenenden haben wir versucht heimlich zu feiern und Alkohol zu trinken. Wir wollten wissen, ob wir die Erzieher austricksen können. Das hat manchmal geklappt. Manchmal aber auch nicht. Und das hat Ärger gegeben. Ich habe mich geschämt, wenn andere erfahren haben, dass ich was angestellt habe.

Im JWH Haydn wohnen ja nur volljährige junge Erwachsene. Wie war das dann in der Haydnstraße?

Da war es anders. Es war ein anderes Gefühl. Wir haben hier auch gefeiert. Aber man musste nicht mehr rumtricksen. Jetzt war man erwachsener, selbständiger und vernünftiger. Das Lernen und die Prüfung waren wichtig.

Konstantin
im Juni 2006



Konstantin bei der Abschlussfeier der Gesellen im Juni 2009

Die Zeit in den Jugendwohnheimen war sehr schön. Die gemeinsamen Feste haben mir viel Spaß gemacht. Daran erinnere ich mich sehr gerne.

Du arbeitest jetzt in einer Firma und wohnst in der Wohngemeinschaft des BLWG e.V. Wie kam das?

Letztes Jahr im August bekam ich über das BBW eine Stelle als Maler bei einer Münchner Firma angeboten. Ich konnte dann anfangs noch im JWH Haydn wohnen. Durch das Ambulant Betreute Wohnen (ABW) bekam ich Hilfe und Unterstützung. Mit Fr. Holzer zusammen habe ich Wohnungen gesucht und angesehen. Manche Wohnungen waren viel zu teuer, andere waren ziemlich alt und nicht gut renoviert. Im Februar wurde ein Platz in der WG frei. Dort bin ich dann eingezogen. Ich bin sehr froh darüber. Ich bin nicht gerne alleine.

Schwierigkeiten. Die Arbeit in der Firma ist ganz anders als am BBW. Am BBW hat man viel Zeit für die Aufgaben, alles wird genau erklärt und wenn es nicht passt, macht man es nochmal. In der Firma geht es zack, zack. Du bekommst morgens die Aufträge und dann musst du ordentlich und schnell arbeiten.

Das war eine große Umstellung für mich. Ich dachte, dass ich gut arbeite. Aber dann gab es im Dezember ein Gespräch mit dem Chef, Fr. Holzer und Hr. Schneider (Malermeister am BBW). Und der Chef sagte mir, dass er nicht zufrieden sei. Ich müsse schneller und ordentlicher arbeiten. Er sagte, ich sei jetzt Geselle und nicht mehr in der Ausbildung. Das war sehr hart für mich. Aber da muss man sein Verhalten ändern. Ich möchte ja die Stelle behalten. Die Arbeit gefällt mir gut und ist sehr interessant.

Wie läuft es in der Firma?

Mittlerweile läuft es ganz gut. Am Anfang gab es schon einige

Wirst Du immer noch durch das ABW unterstützt?

Ja. Das ist ganz gut. Wenn ich z. B. Briefe nur zum Teil verstehe, dann gehe ich zum Betreuer (des ABW) und der erklärt mir dann den Brief. Der Betreuer hilft mir auch bei der Beantwortung des Briefes. Oder wenn der Behindertenausweis verlängert werden muss bekomme ich dort Hilfe. Der Betreuer hält auch Kontakt zur Firma. Demnächst findet wieder ein Gespräch mit meinem Chef statt. Fr. Holzer wird mich begleiten und dabei unterstützen. Und später, wenn ich aus der WG ausziehe bekomme ich dann auch wieder Hilfe bei der Wohnungssuche.

Was wünschst Du Dir für die Zukunft?

Ich möchte weiter arbeiten und noch viel Lernen. Und ich möchte Geld sparen für die Zukunft. Erst einmal bleibe ich in München. Aber vielleicht gehe ich irgendwann auch wieder zurück zu meiner Familie. Das weiß ich noch nicht.

Das Gespräch mit Konstantin führte Renate Holzer, Leiterin JWH Haydn.

Ein großer Schritt

UNSER SOHN, KONSTANTIN FIEBIG, besuchte bis Juli 2005 das Landesbildungszentrum für Hörgeschädigte in Halle an der Saale. Ein Jahr vor Schulabschluss begann die große Suche nach einer guten und für unseren Sohn passenden Ausbildungsstätte. Obwohl das nächstgelegene BBW in Leipzig lag, entschieden wir uns, nach vielen Besuchen von verschiedenen Ausbildungsstätten, für das BBW München.

An einem Tag der offenen Tür konnten wir uns nicht nur einen Eindruck vom BBW München machen, sondern auch einen ersten Kontakt zum Bayerischen Landesverband für die Wohlfahrt Gehörgeschädigter (BLWG) e. V. aufnehmen. Wir wurden sehr freundlich und mit viel Fachkompetenz empfangen.

Auch für unsere Sorgen als Eltern hatte man ein offenes Ohr. Es folgten viele Gespräche, die die Fragen meines Sohnes und auch unsere klärten, so dass wir und unser Sohn sich letztendlich für eine Ausbildung in dem 465 km entfernten München entschieden.

Wir hatten schon große Sorgen und Ängste ihn los zu lassen und ihn in die Hände zu geben, die uns fremd waren. Jedoch standen bei dieser Entscheidung die Bedürfnisse unseres Sohnes im Vordergrund.

Uns allen war wichtig, dass eine Wissensvermittlung in Gebärdensprache selbstverständlich ist. Dies war sehr wichtig, da durch die jahrelange lautsprachliche Schulbildung enorme Wissenslücken entstanden waren, die es nun zu schließen galt.

> weiter auf der nächsten Seite

Da Konstantin sich noch nicht wirklich festlegen konnte welchen Beruf er erlernen wollte, war im BBW die Möglichkeit gegeben ein Berufsvorbereitendes Jahr zu absolvieren. In diesem Jahr konnte er in verschiedene Berufsgruppen hinein schnuppern und damit wurde ihm die Entscheidung erleichtert.

Ein weiterer sehr wichtiger Grund für unsere Entscheidung für das BBW München war auch das Gemeinschaftskonzept von BBW und BLWG. Eine Trennung zwischen Ausbildung und Wohnen zu schaffen, fanden wir prima. Wer von uns schläft schon auf dem Gelände seines Arbeitgebers? Arbeitswege bis zu einer Stunde sind doch fast schon Normalität. Und kann man denn wirklich abschalten, wenn man ständig seinem Chef über den Weg läuft?

Unser Sohn wohnte die ersten beiden Jahre im Jugendwohnheim (JWH) in der Nymphenburger Straße, danach zog er in das JWH in der Haydnstraße um.

Er hatte immer zuverlässige und kompetente Ansprechpartner an seiner Seite. In den ersten Jahren fand er im BWLG einen Partner der Verständnis für das anfängliche Heimweh hatte, der sich um Nachhilfelehrer kümmerte, um schulische Probleme zu lösen, der Freizeitangebote organisierte, damit unser Sohn eine neue Heimat fand und diese auch kennenlernte, der Regeln gab, damit das Selbstständig werden auch

funktioniert. Da unserem Sohn sein Sport sehr wichtig war, bekam er Unterstützung bei der ersten Kontaktaufnahme zum Gehörlosen Sportverein Abt. Schwimmen/Wasserball.

Glauben sie mir, nach einem Jahr haben wir unseren Sohn kaum wieder erkannt. Er wurde einfach nur erwachsen!

In den beiden letzten Jahren, die er im Jugendwohnheim Haydn lebte stand ihm Frau Holzer mit ihrem Team in allen Lebensfragen zur Seite. Das letzte Jahr galt hauptsächlich der Prüfungsvorbereitung und der Suche nach einem Arbeitsplatz. Es wurden Lerngruppen gebildet, um den gut vorbereiteten Arbeitsstoff vom BBW zu wiederholen und zu festigen. Die Unterstützung, die er bekam zeigte Erfolg. Er schaffte seine Ausbildung und hält heute einen Gesellenbrief als Maler und Lackierer in der Hand.

Das BBW München versuchte Arbeitgeber zu finden, die eventuell einen gehörlosen Maler und Lackierer einstellen würden. Nach viel Engagement von seinem Lehrmeister Herrn Schneider und dem Integrationsdienst des BBW ist es wirklich gelungen bei einem Arbeitgeber das Interesse für unseren Sohn zu wecken.

Nach seinem Urlaub konnte er zwei Wochen auf Probe arbeiten und bekam dann anschließend einen Jahresvertrag. Für mich

als Mutter ergab sich nur die Frage, wo wird mein Sohn wohnen. Ich kann nicht helfen, da ich 465km entfernt wohne und arbeite. Ich sah dem ganzen mit etwas Besorgnis entgegen.

Dank des BWLG mussten wir uns nicht wirklich Sorgen machen. Nach einem Telefonat mit Frau Holzer, der Leiterin im JWH Haydn, wurde unserem Sohn ein schönes Zimmer im Wohnheim zur Miete angeboten.

Frau Holzer und ich beantragten beim Bezirk Oberbayern das Ambulant Betreute Wohnen (ABW) für Konstantin. Dadurch ist es Frau Holzer und ihrem Team möglich, ihm soviel Unterstützungs- und Assistenzleistungen zu geben, die er noch benötigt, um selbstständig in einer Mietwohnung leben zu können.

Natürlich gab es anfänglich Probleme mit dem Arbeitgeber, die, wie so oft, auf Missverständnissen beruhten. Mit Sorge wendete ich mich wieder an Frau Holzer und sie nahm Kontakt zum Arbeitgeber auf und organisierte ein gemeinsames Treffen, an dem auch sein ehemaliger Lehrmeister teilnahm, um die Probleme aus der Welt zu schaffen.

Wir als Eltern mussten uns um nichts kümmern. Konstantin besuchte uns regelmäßig an den Wochenenden. Wir suchten dann per Internet eine Wohnung für ihn,

damit er nach einer Übergangszeit aus dem Wohnheim ausziehen konnte.

Die Mitarbeiter des ABW gingen mit ihm gemeinsam zu Vermietern und schauten sich Wohnungen an. Konstantin konnte sich aber nicht entscheiden, vielleicht war er doch noch nicht soweit, ganz alleine zu wohnen. Auch hierfür gab es eine Lösung seitens des BLWG.

Der BLWG besitzt noch ein sehr schönes gemütliches Einfamilienhaus in der Waldhornstraße. Dieses Haus wurde zu einer Wohngemeinschaft für eine kleine Gruppe von jungen Erwachsenen umgebaut. Hier durfte unser Sohn im März dieses Jahr ein Zimmer beziehen. Auch hier findet er seine Ansprechpartner vom BLWG, die ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Müssten wir heute noch einmal die Entscheidung treffen unser Kind nach München in die Hände des BBW und des BLWG zu geben, dann würden wir dies jeder Zeit mit ruhigen Gewissen wieder tun. Er konnte diesen großen Schritt nur mit ihrer Hilfe meistern. Danke!

Kathrin Fiebig



DAS TEAM NYMPHENBURG hat sich für ein Projekt namens „(Mit)-Mensch“ entschieden. „Mitmensch“, was bedeutet dieser Begriff, genau das wollten wir mit unseren Jugendlichen zusammen erarbeiten. Deshalb haben wir zuerst eine Umfrage durchgeführt, in der die Jugendlichen ihr eigenes Verhalten einschätzen sollten.

Bei unserem Projekt geht es um die Gemeinschaft, das Miteinander und den Respekt. Anhand eines Kooperationspielabends haben die Jugendlichen versucht, miteinander ans Ziel zu kommen, ohne Konkurrenz- und Wettkampf.

Dieser Abend hat gezeigt, wie viel Spaß es macht, gemeinsam etwas zu erreichen.

Als sehr informativ empfand ich unseren Frauen- und Männerabend, an dem wir jeweils eine kleine gemütliche Gesprächsrunde angeboten haben. An diesen Abend ging es um das Verhalten von Menschen. Die Mädels haben sich über das Verhalten hörender Personen beschwert, die manchmal rücksichtslos reagieren, oder keine Hilfestellung geben, wenn eine Gehörlose oder Schwerhörige an eine hörende Person eine Frage stellt. Bei den Männern stand das eigene Verhalten in der U- und S-Bahn



im Vordergrund. Am Ende haben sich alle versprochen, mehr Rücksicht auf die anderen zu nehmen.

Um unserem Projekt Nachdruck zu verleihen, haben wir eine Collage gestaltet auf der alle Mitbewohner abgebildet sind. Die Überschrift lautete: „Ich bin ein Mitmensch“. Die Collage wurde von den Jugendlichen unterschrieben. Damit

wollten wir noch einmal unterstreichen, dass wir eine Gemeinschaft sind, die sich respektvoll behandelt.

Auch in Zukunft wird es im Jugendwohnheim Nymphenburg immer wieder Veranstaltungen zum Thema „(Mit)-Mensch“ geben.

Katharina Thumbach



Es begann im Irak

ES IST KRIEG IM IRAK. Ständig fallen Schüsse, die Menschen können nachts nicht mehr ruhig schlafen.

Mit 17 Jahren bekommt er einen Job in einer Schreinerei. Er fertigt innerhalb von drei Monaten 42 identische Tische an. Als der Chef ihm anbietet, zu einer Gegenleistung von 5000\$ 20 Menschen zu erschießen, lehnt er entrüstet ab. Plötzlich stirbt der Chef. Doch die Arbeit geht weiter.

Einen Monat später bricht Panik in der Werkstatt aus, als irakische Polizisten die Werkstatt stürmen. Sie wollen wissen, warum der Chef so plötzlich verstorben ist und scheuen nicht davor zurück, Schläge auszuteilen. Ein Kollege versucht zu fliehen und wird sofort durch einen Kopfschuss getötet. Schließlich zerstören die Polizisten die Maschinen, setzen die Werkstatt in Brand und verhaften

insgesamt neun Leute. Sieben Kollegen, seinen Vater und den gehörlosen Omar selbst.

Einen Monat lang werden die Männer gefangengehalten und täglich unter Folter befragt. Omars Vater wird durch Knie und Fuß geschossen. Das Essen ist schlecht und es beginnt bald in der Zelle zu stinken. Unter den Gefangenen macht sich Verzweiflung und Angst breit. Dann – plötzlich – werden die Männer freigelassen.

Nur eine Woche bleibt Omar zuhause. Schließlich schläft er eine Nacht bei einem Freund. Am nächsten Tag kommt der Vater ebenfalls dorthin und sagt Omar, er müsse fliehen. Am selben Tag noch steigt er mit fünf hörenden Personen in einen LKW mit dem Ziel Istanbul. Die kleine Gruppe bleibt fünf Tage in einem Hotel, bevor die einwöchige

Reise nach Deutschland beginnt. Bereits vor München ist Omar so müde, dass er einschläft.

Plötzlich rüttelt ihn der Lastwagenfahrer wach und deutet ihm, dass Omar aussteigen müsse. Als dieser sich nach seinen Reisegefährten umschaute, die inzwischen seine Freunde geworden sind, erkennt er, dass sie nicht mehr da waren.

Nun steht er allein auf der Straße, hat niemanden um sich, den er kennt und keinen Platz, an dem er schlafen kann. Am Marienplatz in Münchens Stadtmitte betritt er die Polizeiwache. Die

Im Wohnheim hat er Freunde und die nötige Unterstützung gefunden. Er erhält Nachhilfe in Deutsch, Hilfe bei Behördengängen und bei Briefen an Ämter, Anwälte und so weiter.

Verständigung ist schwierig – Omar kann kein Deutsch und ist gehörlos. Schließlich schreibt er auf, was ihm wiederfahren ist und ein dazugerufener Dolmetscher übersetzt von Irakisch auf Deutsch. Als der Dolmetscher wieder

weg ist, ruft man Omars Bruder an. Dieser lebt seit bereits sieben Jahren in Deutschland, ist verheiratet und hat drei Kinder. Er dolmetscht das weitere Gespräch.

Diese Nacht verbringt Omar in einer Zelle. Am nächsten Morgen findet ein weiteres Treffen mit einer Polizistin statt. Drei Stunden lang schreibt sie an einem Bericht über Omars Vergangenheit und seinem Gesundheitszustand. Sie kontrolliert penibel, ob ihm Zähne ausgeschlagen, Finger abgeschlagen oder andere bleibende Verletzungen zugefügt wurden. Schließlich werden noch Fotos

von Omar gemacht, von vorne, von links und von rechts. Dann darf er das Polizeirevier verlassen.

Draußen freut er sich wie ein Kind, als er zum ersten Mal Rolltreppe fährt, wie-

derholt das gleich noch mal und staunt, als er eine riesige Kinoleinwand sieht. Ein Mann spricht ihn an, fragt ihn, ob er Hunger hat. Schüchtern schüttelt er den Kopf, doch der Mann nimmt ihn mit in einen irakischen Imbiss um die Ecke. Er bestellt ihm Essen und ruft dann Omars Bruder an, der ihn dort abholt.

Die erste Woche in der Familie seines Bruders ist noch fremd. Die Kinder können nicht glauben, dass sie einen Onkel haben und fragen ständig nach, wer das denn wirklich ist. Doch schon eine Woche später kommen sie gerne zu ihm zum spielen und kuscheln.

Drei Monate lang währt dieser Zustand, dann kommt ein Brief vom Asylamt. Bei einem Termin mit einem Anwalt dolmetscht Omars Bruder. Wieder muss er seine Geschichte erzählen.

Dann zieht er in ein Asylwohnheim um, wo er mit drei anderen Personen zusammenwohnt. Doch in der Wohnung klappt es nicht bestens. Ein Mitbewohner klaut ständig sein Essen, sein Geld und auch andere Gegenstände.

Schließlich darf Omar in ein soziales Wohnheim umziehen. Dort wohnt er mit sieben anderen Personen zusammen, unter anderem auch mit Mimi, in die er sich verliebt. In dieser Zeit trifft er einen anderen Gehörlosen, Aiyu, der ihm die deutsche Gebärdensprache beibringt. Er geht mit Omar verschiedene Situationen durch, fährt mit ihm U-Bahn, S-Bahn, Bus und Tram und erklärt ihm, wie er sich verhalten muss und wie die Gebärden sind. Omar bringt Mimi das Gelernte bei und so können die beiden sich immer besser unterhalten. Als Aiyu sie in einem Café an der Uni München trifft und bemerkt, dass das Mädchen mit Omars Hilfe schon so gut gebärden kann, ist er sehr stolz auf seinen Schüler. Auch heute noch hat Omar Kontakt mit seiner ersten Liebe in Deutschland.

Sieben Monate später, am 07.09.2007 zieht er dann schließlich in das Jugendwohnheim Nymphenburg um, wo er als Schreiner im BBW zu arbeiten beginnt, zunächst im BVB. Anfangs war er noch sehr schüchtern, doch auf ständiges Nachfragen von Herrn Klein schließlich taute er auf. Das war nicht zuletzt auch

der immer besser klappenden Kommunikation zu verdanken.

Hier ist er nun zufrieden, glücklich und gesund. Er möchte in Deutschland bleiben und nicht mehr in den Irak zurück, auch wenn er seine Eltern sehr vermisst. Im Wohnheim hat er Freunde und die nötige Unterstützung gefunden. Er erhält Nachhilfe in Deutsch, Hilfe bei Behördengängen und bei Briefen an Äm-

ter, Anwälte und so weiter. Sein größter Wunsch ist es, später einmal der Leiter des Jugendwohnheims Nymphenburg zu werden. Dann könnte er bestimmen, wer dort einziehen darf.

Er ist jetzt seit drei Jahren und fünf Monaten in Deutschland.

Omar erzählte seine Geschichte unserer Praktikantin Michaela





Das berühmte Kickerturnier

in der Haydnstraße am 24.3.2010



GOETHEPLATZ 17:15 UHR: Die ersten Zuschauer und Teilnehmer drängen sich aus den schmalen U-Bahngängen. Fangesänge, Tröten, Trommeln und Sprechchöre ertönen durch das ganze Viertel. (Ungelogen, genau so war's)

Haydnstraße 17:25 Uhr: Die Menschenmassen bewegen sich in Richtung Eingang des Jugendwohnheims. Wie durch ein Nadelöhr pressen sie sich durch die Türe, um in das Disco - Stadion zu kommen. Taschen- und Ticketkontrolle verliefen reibungslos.

Die Ränge füllen sich. Doch vor so wichtigen Spielen darf natürlich ein energiereiches Essen nicht fehlen. Leider waren aber die Power-Riegel, Eiweiß-Shakes und Proteingetränke schnell aufgebraucht. Daher wurde spontan umdisponiert. „A sauberer Leberkaas, Kartoffelsalat und a gscheide Brezn duads a.“ Hochleistungssportler dürfen selbstverständlich nicht vergessen ausreichend zu trinken, um dem Dehydrieren vorzubeugen. Gesagt, getan.

Also machten alle vor dem großen Anpfiff erst mal gemütlich Brotzeit. Wäh-



renddessen wurden natürlich die Gegner bäugt und ins Visier genommen. Einige versuchten noch verzweifelt letzte Tipps zu erhaschen und Strategien der Gegner auszuspionieren.

18:30 Uhr Disco-Stadion: Die Masse tobt. 60.000 Menschen drängen sich um zwei Kickertische, um die Spiele verfolgen zu können. Es wird gejubelt, angefeuert, gelacht aber auch geweint, denn schon schnell mussten sich die Ersten aus dem Turnier verabschieden. Doch die Tränen trockneten schnell, da es nun darum ging, die Mannschaften anzufeuern, die noch im Rennen waren. Mittlerweile hatte es gefühlte 50 Grad im Disco-Stadion, auch die Stimmung war auf dem Siedepunkt. Die ersten Favoriten kristallisierten sich schnell heraus.

Der Ehrgeiz zweier Mannschaften war förmlich zu spüren, die Andere wollte eigentlich nur in den BBW Newsletter. Aber auch das war offensichtlich ein großer Ansporn. Allen Papparazzi wurde ab hier untersagt, Fotos zu machen. Das Blitzlicht lenkt die Spieler ab. Außerdem gibt es Momente im Leben, die man einfach miterlebt haben muss, die ohnehin nicht bildhaft festgehalten werden können.

21:15 Uhr: Nun standen sie fest. Die drei Mannschaften, die die Platzierung unter sich ausmachten. Zum einen, Michael Schwesinger + Stefan Weber, Rusmir Smajic + Viktor Simon und Herr Weber + Herr Seifert.



21:30 Uhr: das Spiel um Platz drei geht in die letzte Runde. Die Schiri-Dame entscheidet 3 Minuten Nachspielzeit. Ein Raunen geht durch die Menge. Dann ist es so weit, der erlösende Schlusspfiff und der 3. Platz geht an das BBW München.

22:00 Uhr: Endlich, der Nervenkrieg ist vorbei!! Nun stehen auch die Plätze zwei und eins des diesjährigen Kickerturniers fest. Es war ein harter, aber fairer Kampf.



Unterarmkrämpfe, Sehnscheidenentzündungen und Blasen an den Fingern waren für beide Mannschaften kein Grund nachzulassen. Es wurde bis zur letzten Sekunde gekämpft. Und, und, und.... Toooooooooor. Michael und Stefan schossen das Tor, das sie auf direktem Wege auf den ersten Platz katapultierte. Somit stand das Jugendwohnheim Haydn ganz oben aufm Stockerl, auf Platz 2 stand wohlverdient das Jugendwohnheim Nymphenburg und auf Platz 3 das BBW München.

22:15 Uhr: Die ersten brechen auf, um dem Stau zu entgehen, wenn sich das Disco-Stadion leert. Bei den noch Anwesenden herrschte eine ausgelassene Stimmung. Die Sieger feierten mit den zweiten, dritten, vierten, fünften und allen anderen Siegern. Ein toller ereignis-



reicher Abend neigt sich dem Ende. Aber wie ja jeder weiß: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel...bis zum nächsten Jahr!

Wir freuen uns jetzt schon!

*Vroni Hurka,
Sozialpädagogin JWH Haydn*



Interview mit Mike Jonas,

20 Jahre, Gehörlos aus Hamburg

MIKE MACHT IM BBW MÜNCHEN

eine 3 monatige Arbeitserprobung und wohnt in dieser Zeit bei uns Im JWH Nymphenburg.

Mike kommt eigentlich aus Hamburg, wohnt in St. Pauli und stellt jeden Tag aufs neue Unterschiede zwischen den Norddeutschen und uns Bayern fest sodass wir gleich mal ein paar Dinge festgehalten haben:

Roman: Mike, wie gefällt dir München?

Mike: Ich bin das erste mal hier und hab erst mal ein Schock bekommen weil alles hier größer ist, Landschaft ist anders und bisher hab ich immer nur über den Süden Sachen erzählt bekommen aber nie selber gesehen. Kultur ist hier glaub ich anders als im Norden.

Roman: Was ist besser? Süden oder Norden?

Mike: Süden ist schon ok, aber Norden ist meine Heimat, da bin ich aufgewachsen. Aber hier im Süden ist es so hügelig, im Norden ist es nur flach! Als ich die Berge zum ersten mal gesehen habe fand ich sie komisch, ich möchte aber gerne mal eine Bergtour machen und ganz oben auf dem Gipfel stehen und natürlich meinen Freunden zuhause ein Photo davon schicken. ;)

Roman: Was hast du dir hier in München schon angeschaut?

Mike: Natürlich war ich schon beim FC Bayern Stadion und hab auch schon beim Training zugeschaut, außerdem war ich schon in der Innenstadt. München ist schön aber Hamburg ist schon



toll, da ist die Elbe, der Hafen, Strand und natürlich der HSV, da kann der FC Bayern nicht gewinnen.

Roman: Warum bist du den weiten Weg nach München gekommen?

Mike: Ich war vorher im BBW Husum, hab dort aber die Ausbildung abgebrochen. Dann war ich eine Zeit zu Hause und hab mir überlegt was ich weiter machen will, wollte auf keinen Fall zu Hause bei meinen Eltern sitzen! Dann hab ich mir überlegt, ich probier mal München, vielleicht sind da die Leute und die Ausbildung ganz anders als im Norden, habe mit dem Arbeitsamt gesprochen und die waren einverstanden.

Roman: Siehst du einen Unterschied zwischen den Menschen hier in München und Hamburg?

Mike: Ja klar! In Hamburg sind die Menschen lockerer, vor allem dort wo ich wohne. Sie sind nicht so streng, es wird viel gelacht und es gibt keine „kalten Personen“, also vom Verhalten mein ich. Außerdem habe ich viele Möglichkeiten wie ich meine Freizeit gestalten kann, z.B. Sportverein, Konferenzen, Parties. Viele Leute in Hamburg können gebär-

den, ich fühle mich nicht ausgegrenzt, habe auch hörende Freunde.

In München habe ich bisher viele „kalte, falsche“ Personen erlebt, die Leute schauen ernst und böse und es wird nicht viel gelacht, höchstens vielleicht wenn sie ein (oder mehrere) Bier getrunken haben? (lacht dabei selber). Ich hab immer das Gefühl sie haben ihre Nase weit oben. Es gibt wohl auch nicht viel hörende Leute außerhalb des Wohnheims die gebärden können.

Ich erkenne hier im Wohnheim auch sofort wer nicht aus dem Süden von Deutschland kommt. Jugendliche aus dem Osten oder Norden wirken lockerer, wir können uns gut unterhalten, andere gucken weg wenn ich komme.

Roman: Du wohnst direkt an der Reeperbahn, erzähl mal ein bisschen von deinem Leben in Hamburg:

Mike: Ich bin in Hamburg geboren und direkt an der Reeperbahn aufgewachsen. Ich finde es immer lustig was für Leute dort herumlaufen, früher waren es eher ältere, so zw. 20 und 40 Jahren. Jetzt schleichen sich immer heimlich Jugendar-

liche ein die noch keine 18 Jahre alt sind und die gehen immer ganz langsam an den Fenstern vorbei....

In Hamburg erlebt man sehr viel, besonders da wo ich wohne es laufen aber auch sehr viele Polizisten durch die Strassen und es ist manchmal ziemlich gefährlich nachts alleine unterwegs zu sein. Ich finde das ziemlich nervig das man da so oft kontrolliert wird von den Polizisten.

Roman: Du bist nun schon ein paar Wochen hier, wie gefällt dir das Internat?

Mike: Am Anfang habe ich Probleme mit den süddeutschen Gebärden gehabt, aber nun hab ich schon ein paar neue Gebärden gelernt und den Erziehern ein paar Gebärden aus Hamburg gezeigt. Im Internat ist es sehr schön, ich habe viele neue Leute kennengelernt und ein paar neue Freunde gefunden. Die Erzieher sind nett und lustig. Ich würde gerne meine Ausbildung hier am BBW München machen und im Internat wohnen.

Roman: Vielen Dank, dass du die Fragen beantwortet hast.....

Roman Kohl, Mike Jonas

Impressum

Herausgeber:

Bayerischer Landesverband für die Wohlfahrt Gehörgeschädigter (BLWG) e.V.
Haydnstraße 12, 80336 München
Tel.: 0 89/54 42 61-10
Fax: 0 89/54 42 61-16
E-Mail: geschaeftsstelle@blwg.de
Internet: www.blwg.de

Layout und Gestaltung:

Saskia Kölliker Grafik
www.koelliker-grafik.de

Druck und Herstellung:

Berufsbildungswerk München
Förderschwerpunkt
Hören und Sprache
des Bezirk Oberbayern
Musenbergstraße 30-32
81929 München

Auflage:

800 Stück

Erscheinungsdatum:

Das BLWG-Bladl erscheint jährlich dreimal und zwar im April, im Juli und im Dezember.

Redaktionsschluss für die Ausgabe 03/2010:

Donnerstag, der 12. November 2010

Comics von Elisabeth



Warning... Wenn ihr McDoof geht... passiert es Folgendes...

... Hunger

Vorher



Nacher



Bisher versucht zu Malen... vergeblich



Endlich fertig The End

Ahh Kitzelmonster! (sogar mein Freund ist ne Kitzelmonster)



Letztendlich haben sie mich erwischt



Hüte euch vor Schlaf!



Auch Erzieher wollen ihre Spaß haben!

Unsere besten Erzieher



Wer Geld abholen will passiert folgendes...



Interview

mit Herrn Stephan Tischner



HALLO HERR TISCHNER! Die neue Ausgabe des BLWG-Bladl beschäftigt sich vor allem mit unseren Jugendwohnheimen. Nachdem Sie ja seit etlichen Jahren unsere Heime Nymphenburg und Haydn betreuen und selber viele Jahre dort verbracht haben, haben wir uns gedacht, mit Ihnen ein Interview zu machen.

Meine erste Frage an Sie hat gar nichts mit Ihrer Arbeit zu tun: Wer wird Fußball-Weltmeister 2010?

Deutschland auf alle Fälle nicht – schön wäre es aber schon. Ich denke, Weltmeister wird eine Mannschaft, an die wir gar nicht denken!

Wenn ich jetzt sage, dass Sie ein „Kind des BLWG e.V.“ sind – ist das so richtig?

Ja, das stimmt schon: Mit 18 Jahren habe ich im BBW München meine Lehre angefangen. Vorher war ich in der Schwerhörigenschule in Würzburg. Diese Schule hat uns zum Praktikum nach München geschickt und dann bin ich hier hängen geblieben.

Welchen Beruf haben Sie eigentlich erlernt?

Im BBW München habe ich den Beruf des Bauschlossers (heute „Metallbauer“) gelernt. Insgesamt waren es 3 ½ Ausbildungsjahre und ein halbes Jahr Förderlehrgang.

.... Und danach haben Sie eine Beschäftigung auf dem freien Arbeitsmarkt gefunden?

Ja, nach meiner Ausbildung war ich bei der Firma Schute in München beschäftigt.

Ihr Kontakt zum Jugendwohnheim bzw. zum BBW München haben Sie nie abreißen lassen?

Nein, viele Jugendliche des BBW waren im Gehörlosen-Sportverein München unterwegs. Und ich auch. Deshalb hatte ich immer wieder Kontakt zu den Jugendwohnheimen hier in München gehabt.

Und im Frühjahr 2001 hat Sie dann Herr Falkenhagen zum BLWG e.V. geholt! (Anmerkung der Redaktion: Herr Falkenhagen war lange Zeit Leiter des JWH Nymphenburg und Geschäftsführer des BLWG e.V., Frau Falkenhagen Leiterin des JWH Haydnstraße)

Die Familie Falkenhagen war für mich immer eine ganz wichtige Anlaufstelle. Frau und Herr Falkenhagen waren eigentlich ein Elternersatz für mich. Über Herrn Falkenhagen habe ich dann die Stelle als Haustechniker beim BLWG e.V. bekommen. Und darüber bin ich heute noch froh.

Ist es schwierig, für zwei Chefs (Frau Holzer, Herr Harms) zu arbeiten?

Nein, es ist nicht schwierig. Beide wissen, was ich kann. Und wenn ich etwas nicht kann, dann kommt halt eine Fachfirma. Übrigens: Frau Holzer und Herr Harms waren während meiner Ausbildung bereits im JWH Nymphenburg beschäftigt. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als beide dort zu Arbeiten begonnen haben!

Müssen Sie sich eigentlich oft über Firmen ärgern, die bestellt sind und dann doch nicht zum vereinbarten Termin kommen?

Ja! Da fällt mir ganz spontan unser Hauselektriker ein, der eigentlich immer dann kommt, wann er will. Termine spielen für ihn keine große Rolle.

Während Ihrer Ausbildung haben Sie ja im JWH Nymphenburg gewohnt. Sicherlich sind Ihnen damals auch einige „negative“ Sachen passiert?

Na ja, viel Schmarrn im Sinne von kaputt machen habe ich nicht gemacht. Natürlich sind im Eifer des Gefechts mit anderen Jugendlichen einige kleine Sachen kaputt gegangen, aber große Dinge waren es nicht.

Jetzt zu meiner weiteren Frage: Müssen Sie sich sehr ärgern, wenn die heutigen Jugendlichen im JWH etwas kaputt machen und Sie müssen es dann wieder reparieren?

Ja natürlich. Oft habe ich kein Verständnis dafür, was die da so absichtlich machen!

.... Oft ärgern mich aber auch meine beiden Chefs! (Herr Tischner grinst dabei).

Gerade haben Sie in der Disco der Haydnstraße die Biertische – und Bänke für die diesjährige Gesellenfeier aufgebaut. Bekommen Sie dafür eigentlich ein „Dankeschön“ von den Jugendlichen oder bekommen die das gar nicht mit?

Die bekommen das gar nicht mit. Sie wissen zwar, dass ich das mache, aber das war es dann schon. Was ich noch sagen wollte: Die Arbeit hier ist sehr abwechslungsreich, es kommen immer wieder neue Tätigkeiten dazu. Ich habe viel gelernt durch meinen jetzigen Beruf als Haustechniker beim BLWG e.V.: Sanitär, Strom, Malen, kleinere Reparaturen, das sind so meine Tätigkeitsbereiche. Mein Meisterstück habe ich aber im letzten Jahr im Laminat-Legen gemacht. Gefühlte tagwerkgroße Flächen habe ich in den Jugendwohnheimen verlegt!

Neben den beiden Jugendwohnheimen bin ich übrigens auch noch zuständig für das Therapeutische Kleinstheim Tulbeckstraße und die Wohngemeinschaft Waldhornstraße in München.

Wo haben Sie eigentlich Ihre Frau Ruth Brunnhuber kennen gelernt?

Tja, das war im Jugendwohnheim Nymphenburg. Sie hat im BBW München Handbuchbinderin gelernt. Es war aller-

dings nicht Liebe auf den ersten Blick – es hat etwas gedauert, bis es wirklich gefunkt hat.

Ihre Arbeit ist ja körperlich ziemlich anstrengend. Haben Sie einen Ausgleich dazu?

Ich habe einmal in der Woche Fußball-Training und am Wochenende spiele ich Fußball bei den Alten Herren. Und meine drei Töchter Sarah (11 Jahre, Gymnasiastin), Mirjam (9 Jahre, 4. Klasse) und Antonia (6 Jahre, sie kommt endlich in die Schule!). beschäftigen mich mehr als genug.

Herr Tischner, vielen Dank dafür für dieses Interview!

Das Interview führte Karl-Heinz Haider, Verwaltungsleiter des BLWG e.V.



Die offene Ganztagschule stellt sich vor!

SEIT DEM Schuljahr 08/09 wird in der Schule Förderschwerpunkt Hören in Johanneskirchen die offene Ganztagschule angeboten. Das sechsköpfige Team möchte nun die Möglichkeit nutzen, sich auch im BLWG Bladl einmal vorzustellen.

Und das sind wir (von links nach rechts):



Marco Saur...

ist 20 Jahre alt und Zivildienstleistender in Johanneskirchen. Marco unterstützt die Mitarbeiter im Wohnheim sowie in der Nachmittagsbetreuung. Nach seiner Zeit in Johanneskirchen wird er ein Studium der Elektro- und Informationstechnik an der TU München beginnen. Für ein Studium im sozialen Bereich konnten wir ihn leider nicht begeistern. ;-)

Christina Faßbender...

ist 23 Jahre alt und absolviert wie Sonja ihr letztes Fachsemester im Studiengang Soziale Arbeit, allerdings an der Stiftungsfachhochschule München *Abt. Benediktbeuern. Seit März dieses Jahres ist Christina als Praktikantin in der Nachmittagsbetreuung und im Schülerwohnheim tätig.

Laura Schwerer...

ist 21 Jahre alt und stieß nach Abschluss des Abiturs zur Nachmittagsbetreuung, um die Zeit zwischen Schule und Studium sinnvoll zu nutzen. Auch zukünftig sieht Laura sich im Bereich der Gehörlosenpädagogik und wird sich für ein Studium der Hörgeschädigtenpädagogik auf Lehramt einschreiben.

Katharina Thumbach...

ist 25 Jahre alt und absolviert derzeit ihr Anerkennungsyear der Erzieherausbildung beim BLWG e.V.. Sie arbeitet in der



Nymphenburgerstraße und ist zusätzlich ein Teil unseres Teams.

Sonja Lechner...

ist 25 Jahre alt und bereits seit Beginn mit dabei. Derzeit studiert sie Soziale Arbeit an der Hochschule München, wo sie ihr letztes Semester im Oktober 2010 beenden wird. Ihr studentisches Praxissemester absolvierte Sonja im Schülerwohnheim Johanneskirchen sowie in

der Nachmittagsbetreuung, an deren Aufbau sie damals beteiligt war.

Charlotte Pix...(nicht abgebildet)

ist 25 Jahre alt und studiert derzeit Biologie an der LMU München. An jedem Dienstag freut sich das BetreuerTeam über ihre tatkräftige Unterstützung.

Die Vorstellung wollen wir mit einer kurzen Beschreibung unseres täglichen Geschehens abschließen. Die Nachmittagsbetreuung beginnt mit einem gemeinsamen Mittagessen im Speisesaal,

wonach die SchülerInnen in Kleingruppen ihre Hausaufgaben erledigen. Im Anschluss gibt es die Möglichkeit für Entspannung, Gespräche und Freizeit. Um Punkt 16.10 Uhr verabschieden sich die Jugendlichen von jedem/jeder BetreuerIn per Handschlag in den wohlverdienten Feierabend.

Die Freizeit wird aktuell durch ein spannendes Kickerturnier gestaltet, bei dem alle Jugendlichen, vorallem die Jungs, mit großer Begeisterung teilnehmen:



Der neue Betriebsrat des BLWG stellt sich vor:



Ingrid Hoppenstedt (Rottmoos) 1. Vorsitzende, Karin Kneifel (JWH Nymphenburg) Stellvertreterin, Johann Bichlmaier (Rottmoos), Katja Schneider (JWH Johanneskirchen), Michael Liebold (Rottmoos), Biro Monica (Rottmoos), Angelika Peschina (Rottmoos)

Danke für euer Vertrauen!

Großzügige Spende

an das Erlmeier- Sozialwerk, Gartenbaulehrbetrieb des BLWG e. V.

FRAU MARIANNE HASLBECK, Seniorchefin eines großen Fuhrunternehmens in Dingolfing, hat die Gärtnerei schon bei mehreren Einkäufen dort kennen gelernt.

Sie war immer angetan von der freundlichen Bedienung durch die Jugendlichen.

Am 20. 04. 2010 kam eine 140- köpfige Besuchergruppe der Gartenbauvereine des Landkreises Dingolfing-Landau zur Besichtigung in die Gärtnerei. Frau Haslbeck war Mitglied dieser Gruppe. Ganz beiläufig steckte sie dabei Betriebsleiter Rudi Fabig einen Brief zu mit dem Kommentar: „Für Ihre Behinderten, weil

sie mich immer so freundlich bedienen.“ Erst später, als in der Gärtnerei wieder Ruhe eingekehrt war, sah man sich den Brief näher an. Zur großen Überraschung und Freude aller (es waren auch noch Jugendliche mit dabei) lag ein schöner neuer 500,- Euro- Schein drin.

Frau Haslbeck kam in den nächsten Tagen wieder zum Einkaufen in die Gärtnerei. Bei der Gelegenheit konnten wir uns bei ihr herzlich bedanken. Wir erfuhren, dass sie bei ihrem Geburtstag einen Spendentopf aufgestellt hatte für soziale Zwecke. Er wurde recht gut bestückt. Davon bekamen wir dann die schöne Summe zugewendet.

Frau Haslbeck wünschte keine Presse und kein Bild in der Zeitung.

Wir bedanken uns in diesem kleinen Rahmen des BLWG- Bladl nochmals herzlich für die Verbundenheit zu unserer Einrichtung und für die großzügige Spende.

*Rudi Fabig
Einrichtungsleiter Zierpflanzenbau*